Besides the main topic this book also treats of

Subject No.	*On page*	*Subject No.*	*On page*

Der Babelismus, der Kaiser und die orthodoxe Theologie.

Von

Dr. Egbert Müller.

„Wachet, stehet im Glauben,
seid männlich und stark.“
(1. Corinth. 16, 13.)

Berlin.
Stuhr'sche Buchhandlung.
(Heinrich Caspari.)
1903.

Gedruckt bei
Rosenthal & Co., Berlin N.,
Johannis-Straße 20.

Vorwort.

Mit langsamer Sicherheit hat ein neuer Geist des Antichrists begonnen, die Welt der Christenheit zu durchziehen. Es will scheinen, daß dieser neue Feind der Kirche Christi unbesiegbar.

Schon manche Gog- und Magog-Geister haben sich in die Christenheit eingedrängt und sind von Christen begrüßt worden und empfangen und aufgenommen. Die Kanzel und das Katheder konnte und kann sie aber ruhig passieren und walten lassen; denn, was sie brachten und bringen — das konnte und kann nicht von Bestand unter den Menschen bleiben, da es dem Menschengeiste ewig nimmer genügt.

Allein anders jetzt in unseren Tagen der neueste antichristische Geist des Babelismus! Er kommt als unbefangener, nüchterner Verkündiger reiner tatsächlicher, aber furchtbarer Wahrheit!

Und von dem höchsten Kaiser der Christenheit dünkt er sich mit einem Sauvegarde-Brief versehen — und seine

Freunde sehen auch so ihn an — und dreist tritt er vor alle Katheder und Kanzeln der christlichen Welt hin!

Kein gebildeter und denkender Christ vermag es über sich zu gewinnen, ihm einfach den Rücken zu wenden, wie bisher allen Gogs und Magogs.

Ich habe mir den neuen Geist scharf ins Auge gefaßt, der als die allein die Wahrheit liebend hegende und wahrende Clio auch mir sich zu zeigen begann.

Aber — Dank meiner Erfahrung und Durchdenkung des Spiritismus — habe ich an dieser Clio erkannt, wessen Clio sie allein nur ist!

In den nachfolgenden Zeilen übergebe ich der Öffentlichkeit die Funde meiner Entlarvung. Q. D. B. V.

Dr. Egbert Müller.

Berlin, im September 1903.

Gegen die Aufnahme der Erkenntnis von einer nicht liebsam erscheinenden Tatsache sich sträuben, heißt wider den Stachel löcken und sich durch die nicht verhütbaren Folgen der Abweisung schädigen.

Denn gegen die Existenz einer Wirklichkeit vermögen wir nichts; sie zwingt uns, sie als solche in der Macht ihres Daseins anzuerkennen, und überläßt es uns, nach der Übereinstimmung ihres Bestehens mit allem anderen Bestehen zu forschen, um sie endlich doch als in ihrem Dasein verständlich zu erkennen.

Denn unerschütterlich bleibt das Axiom, daß alles Bestehen in der Welt der Physis und in der Welt des Ethos unter sich zusammenwirkend harmonisch in Existenz ist; und mithin darf kein Dasein für den Forscher als unliebsam unbeachtet bleiben. —

Die auf die Bibel hinweisenden babylonischen Funde, die Dr. Friedrich Delitzsch in zwei Vorträgen und in zwei Schriften „Babel und Bibel“ erörtert hat, können freilich den biblischen Theologen gar wohl vor der Hand stutzig machen; denn er wird durch diese Funde in die Lage gebr acht erfahren zu sollen, daß viele Jahrhunderte vor der ersten Entstehung der Niederschrift der Bibel schon in dem bei den Israeliten verrufenen heidnischen Babylon die wichtigsten

Stücke der mosaischen Offenbarung in monumentalen Schriftaufzeichnungen uns entgegentreten; mithin in babylonischer Priorität.

Der Assyriologe Dr. Delitzsch — in seinem Fache ein magister mundi — hat nun aus dieser philologisch erwiesenen Tatsache den Schluß gezogen, daß die Anschauung der Theologen, in der Bibel durch Moses göttliche Offenbarung zu haben, ein Irrtum.

Allein mit der Aufstellung dieser Conclusion aus der philologisch sich ergebenden Priorität verläßt der Philolog seine Crepida, — wenngleich es ja durchaus wissenschaftlich ist, Schlüsse zu ziehen aus kritisch verbürgten Tatsachen, da wir sonst diese Tatsachen zurückweisen, — was unwissenschaftliches Tun ist, das die Wissenschaftlichkeit verletzt, die keine Tatsachen unbeachtet lassen darf als Quelle weiterer Erkenntnis; aber der Philolog darf nicht Theolog sein wollen mit seinen Schlüssen: das ist akademisch nicht zu duldendes Fuschereiwerk. —

Die babylonischen Funde berühren indirekt die ganze Bibel; direkt nur den Pentateuch und verdächtigen in philologisch evidenter Weise seine wichtigsten Offenbarungsberichte stark.

Das hat denn Laien in der Bibelforschung und auch die Theologen auf Katheder und Kanzel gewaltig aufgeregt und muß fort und fort, und mehr und mehr aufregen, bis es gelungen ist, die Verdächtigungen — obwohl die Priorität philologisch als Tatsache besteht — in ihrer theologischen Nichtigkeit zu erfassen und zurückzuweisen.

Und das tut gar sehr not.

Denn in den Gemütern ist die Heilige Schrift heilig gepflegt, und niemals bisher ist sie so sehr stark verletzt

worden: und so ist die weit verbreitete Aufregung eine überaus ernste und folgenschwere.

Ist denn aber nicht schon gar manches aus urgrauem Heidentum her bekannt geworden, das sogar in Bezug auf Christus stutzig machen muß, und sehr viel mehr stutzig machen muß, als die babylonischen Funde? Ich erinnere an des Heilands Geburtsstern, an die Auferstehung, an die Himmelfahrt, an die Verheißung der Wiederkunft und an die hohen Wundertaten des Herrn! Die Tatsachen solcher Art, die wundergroß und herrlich sich auf Erden kundgegebene Erscheinung des göttlichen Heilands der Welt berührenden Traditionen bei Heidenvölkern in ihrer Weise in Bezug auf Menschen zu finden, muß tief beirren und vermag stärker das christliche Gemüt sogleich zu erschüttern, als die babylonischen Funde, die direkt bis an Christus nicht hinaufreichen. Denn in seiner vollen einzigartigen Wahrheit und wahrhaftigen einzigartigen Wirklichkeit nur ist Christus Jesus unser einziger Lebenshalt; sine eo nulla vita jetzt und in aller Ewigkeit.

Die Theologie ist hier immer noch theologische Klärung der Entstehung solcher Tatsachen schuldig: denn hier hat die leiseste Trübung Leben vernichtende Folge. Die einzige Rettung ist auch hier, auf die Rettung, die uns gegen Babel wird, hinzuweisen; auf die das christliche Denken durch die Offenbarungstheologie geführt wird; eine andere Rettung ist unmöglich. —

Daß unser Kaiser dem Dr. Delitzsch nach seinem die Bibel in ihrer heiligen Offenbarungsbedeutung stark verdächtigenden Babel-Bibel-Vortrage in der Sing-Akademie in Berlin öffentlich Ehre erwiesen — was wohl im ersten Abord momentan wie eine Demonstration gegen die Lehren

der orthodoxen Theologie erscheinen mag — der einzig und allein vollen und ganzen und in ihrem tiefsten Grunde unerschütterlichen christlichen Theologie — kann stutzig machen; aber Dr. Delitzsch weist in seinem Vortrage und in seinen Schriften doch nur bare Tatsachen auf, — und möchten wir wünschen können, daß unser deutscher Kaiser vor Tatsachen, vor materiellen, oder vor geistigen und geistlichen Tatsachen, ja, vor bösesten Tatsachen selbst, zurückschrecke und das Vertrauen sinken lasse auf deutsche christlich-theologische Wissenschaft und christlich-theologische Intelligenz?

Gewißlich nicht; und so ist zu sagen nur, daß der Kaiser mit seinem Beispiele den Theologen zur Nachfolge vorangegangen.

Und unmöglich auch vermag der Kaiser den Babeldingen den Rücken zu wenden: das wäre Verleugnen und Verlassen des Kaiserlichen weiten Horizontes!

Denn von seiner hohen, alles überschauenden Warte aus sieht der Kaiser, der allein in der Lage ist, sich über alles und jedes im Urteil auf den Höhepunkt der Zeit erheben zu lassen, diese babylonischen Dinge nicht einzig und allein als bloße Dinge des Wissens und der realen Kenntnis, als getrennt von den Menschen, an, — wie der gelehrte und exakte Wahrheitsforscher das allein zu tun hat, und eben Dr. Delitzsch auch nur getan —, sondern der Kaiser sieht sie auch an in ihren verschiedenen aktuellen Verknüpfungen mit den Menschen und deren Bestrebungen und Interessen und Wünschen und Hoffnungen und Urteilen.

Und so erkannte der Kaiser das machtvolle Hervortreten tief ernster, die Gemüter erregender Fragen aus diesen babylonischen Funden.

Sollte da nicht der Kaiser Allen vorangehen in der vernünftigen Überzeugung, mit dem vernünftigen Urteil, das den Berichterstatter von Tatsachen nicht mit diesen Tatsachen und mit den Konsequenzen aus diesen Tatsachen in Verbindung hält, — das dem ruhmvollen Forscher ruhig sagen muß: „Du hast mit der packenden Gewalt der Wissenschaft uns Tatsachen dargelegt, die unser Ernst für Erfassung der Wahrheitserkenntnis auch in der liebevollsten innigsten Umfassung und Pflege der höchsten Interessen des Christentums nicht blind zurückzuweisen vermag; Du hast als Berichterstatter brav das Deinige für Dich und uns getan; prüfen wir alles und sehe jeder, wo er damit bleibe!"

Die babylonischen Funde sind ein Weckruf hinein in die Theologie, die seit lange verzagte, nach einer gewissen Richtung hin fast schlafende; die verzagt es vor der Welt auch nicht wagt, den Spiritismus bei seiner rechten Wurzel zu erfassen und diese selbe Wurzel im Babelismus auch nur zu ahnen nicht wagt, oder auch nicht mehr zn ahnen vermag! —

Gewiß, mehr als des Dr. Delitzsch die Bibel allerdings tief kränkenden, objektiven Darlegungen können die Ehrbezeugungen, deren Dr. Delitzsch vom Kaiser gewürdigt worden, stutzig machen; jedoch des Gelehrten diamanthart sachlichen Darlegungen, nicht Dr. Delitzsch hat uns den Thron der Bibel erschüttert — sein gewagter theologischer Schluß gleitet von ihr ab —, der Kaiser aber verstärkt mit seiner Anerkennung scharf intelligenter Arbeit keineswegs diese Thronerschütterung; sondern der Kaiser gibt, als Hüter Deutschlands und seiner christlichen Kirche, mit seiner verpflichteten Anerkennung tüchtiger, wissenschaftlicher Forschung, empfinde ich, den deutschen Theologen und den Wächtern der lehrenden orthodoxen Kirche lautschallenden Auftrag, den die

Bibel, ja uns das Christentum trübenden Babelismus theologisch zu klären!

Denn in Bezug auf alles, was wider die Heilige Schrift — das Bethesda der Menschenseele — ist (denn nur in der Heiligen Schrift, nur in ihr sind die Worte des Lebens) muß gelten „nunquam retro“; sondern klar das Widersprechende — ich mache auch der Naturwissenschaft keine Konzessionen — anschauen mit festem Vertrauen auf die ewige herrliche einzige Wahrheitserkenntnis in der ewigen herrlichen einzigen Wahrheitsquelle für Erhebung der Menschheit aus dem Dunkel des Erdendaseins!

Und dieses „Nunquam retro“ zu wahren, hat der Kaiser laut bewiesen.

Aber allen Opponenten gegen „Babel und Bibel“ merkt man in ihren Schriften und Reden die Verstimmung an, ja, auch fast einen Grad von Verzweiflung in ihrer Vertrauensschwäche, und man möchte fast empfinden, daß sie bei sich kleinmütig sprechen, „wo soll ich hinfliehen vor diesen furchtbaren, prägnanten Tatsachen aus Babel“.

Aber gerade die furchtbare Macht der die biblischen heiligen Offenbarungen verdächtigen wollenden Tatsachen verraten mir am lautesten ihre tief finstere Herkunft. —

Wollen die Theologen zu rechter Haltung gegen den Babelismus kommen, so muß ihnen unentwegt das Erste sein, des Dr. Delitzsch sachliche Darlegungen — nicht die, etymologischen Irrungen unterworfene, sprachliche des „Jaahve-ilu“, als vollkommen gültig anzuerkennen, wie unser Kaiser von seiner hohen Warte aus getan —, ganz und völlig anzuerkennen; denn herumnörgeln läßt sich ja am Ende an allem, was menschliches Tun ist; aber ein Herumnörgeln geziemt sich nicht in so hoch ernster Sache.

Hat doch der Papst selbst, der in der Welt höchstragende der Wächter der Christenheit auf Erden, auch nichts wider die Anerkennung: denn die unentwegte Glaubenstheologie ist ihres ewigen Feindes sich bewußt und hat alle Zeit und überall diesen Feind im Auge!

Und die orthodoxen Theologen stehen auf hoher, weitumschauender Warte, einer Weltwarte, auf der sie alle Zeit sich besonnen halten müssen, denn: „Alles ist Euer", ruft ihnen der Apostel zu, und damit verpflichtet er sie zu strenger Wahrung ihres hohen Wächteramtes!

Denn der Gottes- und Menschenfeind hat die Keime seiner Macht seit Urzeit der Welt her gar klug verborgen zum Hervorbrechen, wenn die Zeit gekommen ist; und so darf den Wächtern der Kirche für den Babelismus, wie für den so völlig gerade an bester und wichtigster Stelle noch fast gar nicht einmal beachteten, geschweige ernst aufgenommenen Spiritismus auch das Bibelwort zugerufen werden: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark!" Aber vor dem, zu den tiefsten und allein nur aus der biblischen Offenbarung zu lösenden Weltfragen hinführenden realen Spiritismus und vor Babylon einfach fliehen und ohne tieferes Erfassen es verwerfen, ist weder Wachen, noch im Glauben stehen, noch männlich und stark sein. —

Des Dr. Delitzsch wissenschaftliche Darlegungen und logisch-philologische Schlüsse sind bis zur Evidenz klar und überzeugend. Daß man theologischerseits beides äußerlich abzuschwächen und zu verkümmern bemüht ist — wie namentlich in Predigten — ist eher angetan, den babylonischen scheinbaren inneren Wahrheitsglanz nur noch zu erhöhen; denn solch' Begehen läßt erkennen, daß man dem feindlichen Angriffe nicht zu widerstehen vermag.

Solch' Bemühen mit der Finte des Abschwächens ist in den Tagesblättern der Presse für ihre Intentionen wohl praktisch, aber Theologen stets unwürdig und immer nachteilig im Gebiete der Wahrheitsforschung.

Die Tagespresse hat in der Babel-Bibel-Sache sich ruhig objektiv gehalten; nicht zwar, meine ich, aus Wahrung der Besonnenheit, sondern im stillen Wähnen, über kurz oder lang neben den Ruinen Babels die Bibelruinen zu sehen. Allein schon aus diesen blos ersehnten Bibelruinen wird neues Leben erblühen in der „Weiterbildung der Religion“ — cum grano salis —, meine ich, in unserer glaubensschwachen Zeit.

Und unter Ironie des Schicksals hat Dr. Delitzsch selbst im begeisterten Redeschlusse seines Vortrages den Sprengstoff des Babelismustriumpfes zu erkennen und zu erfassen die christliche Theologie mit veranlaßt, und auf diesen alleinigen Sprengstoff hinzuweisen für die Vernichtung des Babelismus ist der Zweck dieser Zeilen; und im Hinblick auf ihn will des Kaisers Wort von der „Weiterbildung der Religion“ mir als ein Wort erscheinen, das die Vorsehung unter den obwaltenden erregten Umständen herrlich durch den Kaiser gesprochen.

Denn durch jeden Anderen wäre das Wort, das den trivialen, aber beliebten religiösen Aufklärungstrieb in sich zu bergen wohl erscheinen mag, den Theologen müßig gesprochen und würde nicht aufzutreten vermögen als eine Forderung des religiösen Intellekts. — —

Weltentstehung, Sündenfall, Sintflut, Gottesgebote in Parallelismus in Bibel und Babel —, das ist die wissenschaftliche Kunde aus Babel: Parallelismus von Babel und Bibel mit zeitlicher Prävalenz für Babel!

An der hellen Tatsache dieses Parallelismus ist nichts wankend zu machen.

Sollen wir aber resignieren?

Es kann zunächst ja sehr wohl in der Zukunft liegen, daß auch einmal eine philologisch „höhere“ Babel-Kritik den Parallelismus wankend machen und endlich hinfällig machen will, wie man heutzutage mit der äußeren philologischen „höheren“ Bibel-Kritik vermeint, die Bibel bezwungen zu haben.

Wenn die eventuelle einstige „höhere“ Babel-Kritik eine theologisch-innere sein wird, so wird sie den Babelismus vernichten; und wenn die „höhere“ Bibel-Kritik unserer Tage darauf ausgegangen wäre, eine theologisch-innere zu sein, so würde sie an der Bibel sogleich ihr Menetekel gefunden haben: die äußere philologische Kritik ist stets ihrer Natur nach kontrovers und daher schon vernichtet in sich selbst.

Aber an solcher Zukunftswirkung einer „höheren“ Babel-Kritik hat sich nun doch die Offenbarungstheologie der Bibel nicht zu halten; immerhin aber sollte doch die Erfahrung mit der vermeintlichen Kraft der äußeren Kritik die Assyriologen und ihre schnellfertigen Anhänger zur Vorsicht mahnen, sich nicht als leichtfertige Macheten der Urselbstständigkeit der Bibel in ihrer Offenbarung zu zeigen. Noch ist eine „höhere“ Babel-Kritik nicht geboren, aber sie wird ja vielleicht noch kommen; obwohl wir sie theologisch zur Rettung des göttlichen Primates der Bibel für uns nicht gebrauchen. —

Daß über das Problem der Weltentstehung, über das Problem des Bösen und des Übels in der Welt, über die Notwendigkeit einer ethischen Autorität und über die Tatsache der großen Weltflut apokalyptisch und traditionell empfangene

Erkenntnis mindestens einige Jahrhunderte früher in Babylon in Schrift fixirt worden ist, als bei den Vorfahren der Israeliten, muß heute durch Dr. Delitzsch als evident herausgestellt zu sein gelten; woraus aber freilich nicht folgt, daß dieses Wissen in Israel schon viel eher in Tradition nicht bestanden haben könne; daß es also nicht unberechtigt sei — wie einige Theologen meinen — doch wenigstens eine Unsicherheit in betreff der vermeinten babylonischen Priorität solcher Erkenntnisse sehen zu dürfen. Allein, das ist doch nur ein verzweifeltes Halten an einem Strohhalmen zur Rettung vor Versinken! Ein Wankendmachen und Unsichermachen schafft auch nur einen wankenden und unsicheren Trost. —

Die Vorfahren der Israeliten haben keine Theogenie erzeugt; diese Tatsache ist von tiefster religiöser Bedeutung.

Denn diese Tatsache ist bei den Israeliten kein Zeichen eines Mangels an Erkenntnisdrang, oder an Sinn und Neigung für spekulatives Denken und Forschen, sondern dieser Mangel ist ein Zeichen innerer Fülle an tiefer religiöser Erkenntnis; er erweist eine tiefinnere Beziehung Israels zur Gottheit. Des heiligen Gottes Dasein ist bei den Israeliten von der Schöpfung des Menschen her in Unmittelbarkeit des Wissens erhalten; eine theogenische Grübelei konnte das Gemüt des Israeliten daher nur als Frevel empfinden.

Denn der Gedanke der Theogenie geht im Geiste immerhin ja zunächst — da doch das Dasein Gottes schon vorher empfunden sein muß, ehe der Gedanke der Entstehung der Gottheit erfaßt werden kann — auf das Unternehmen, Gott gleichsam in seiner Unbegreiflichkeit zu vernichten und alsdann begreifbar und vorstellbar wieder zum Dasein zu bringen.

Es ist wohl vernünftig und nicht irreligiös, darüber nachzudenken, als was Gott vor dem Weltdasein aufzufassen ist, da Gott vor dem Weltdasein nicht Schöpfer war; aber es ist nicht vernünftig und ist irreligiös, die Frage zu stellen und zu überdenken, wie und wodurch der heilige Gott zum Dasein geworden; denn Gott muß uns in allem unbegreifbar sein, da Gott sonst nicht der Heilige Gott wäre, und unser Geist entfernt sich schon von Gott ab mit dem Fallenlassen dieser Vernunfterkenntnis.

Die Theogenien der heidnischen Völker sind entstanden aus der Menschheit Abwendung von Gott und sind daher gestaltet wie die krassesten Gedankenträume Wahnsinniger; in ihnen scheint offenbar ein schlimmstes Agens gewirkt zu haben, das der Menschheit nicht zugehört. Dies muß schon das rationelle Denken erkennen: dieses wüste Agens aber ist uns durch die Bibel offenbart worden, und ich komme darauf.

Auch Geogenien und Kosmogenien haben die Israeliten nicht. Denn für ihre Auffassung des Werdens der Erde und der ganzen Welt ist allein der Begriff des Schaffens das leitende Prinzip — und nicht, wie in den heidnischen Kosmogenien, der Begriff des Machens aus einem Stoffe, oder gar der Begriff der Selbstentstehung, ein Begriff, der in dem vernunftlosen Weiterdenken der Materialisten über die Erkenntnisse hinaus, die aus dem Materiismus — den Vorgängen im Wesen der Materie — gewonnen werden, zu vernunftlosesten Schlüssen hin.

In Theogenischem und Geogenischem in Babylon tritt Biblisches hervor — das ist nicht wegzuwischen, und die babylonische Niederschrift überragt an Alter das Alte Testament, und auch diese Tatsache ist nicht zu verneinen. Und babylonisches Theogenisches lugt einmal in der

Bibel hervor, und alles Bemühen, es wegzudeuten, ist vergeblich; und die Bibelschrift ist jünger, als die Niederschrift der babylonischen Theogenie und Geogenie.

Diese Tatsachen liegen heute klar zu Tage. Das Babylonische ist uns ein Fleck im Lichtglanze der Bibel; das Biblische ist ein verlorener irrender Lichtpunkt in der tiefen babylonischen Finsternis. Das Eine paßt nicht hierher, das Andere nicht dorthin; zwei verschiedene Agens in Babylon, — zwei verschiedene Agens in der Bibel. —

Das Problem des Übels in der Welt — in der physischen Naturwelt — und das Problem des Bösen in der ethischen Menschenwelt ist in der Bibel in der Tradition vom Sündenfall gelöst, und das Dunkel um die Möglichkeit und das Geschehen des Beginnens des Verfallens der Menschen, die, wie alles von Gott gut geschaffen, in Sünde, auch ist uns erhellt in der Bibel.

In Babylon ist nun eine Bild-Darstellung angetroffen worden, die ihre Deutung nur durch den mosaischen Bericht vom Sündenfall findet. Das ist Tatsache; — alle andere Auslegung dieses Skulpturbildes ist nichts als ein Nichtsehenwollen; nicht nur überhaupt um der Bibel willen, sondern zumal wegen des Zusammenhanges des im Bilde Dargestellten mit dem Beginn der messianischen Hoffnung. Das Babelbild verübt in der Tat einen Schlag, der durch das ganze Alte Testament hindurchdringt bis auf Christus hin! Dieses einzige Fundstück ist genügend, um mit dem Babelismus die christliche Theologie und ihr Kirchentum in ihrer biblisch bezeugten Göttlichkeit zu zerschmettern.

Und doch läßt das Babelbild sich zerschmettern, wie alle die Bibel kränkenden Babelfunde; die Bibel bleibt uns,

— und immer und immer werden wir sagen können: „Die alte Bibel lebt noch!“

Daß auch die Erzählung von der Sintflut unter den Babelfunden angetroffen ist, kann nicht auffallen, da diese Wasserflut eine Weltflut war, die über die ganze Erde hinweg ging; daher denn nicht nur bei vielen Völkern Traditionen uralt darüber bestehen, sondern auch auf dem ganzen Erdboden sich Wirkungen davon finden. Der babylonische Bericht bestätigt mithin — soweit er rein sachlich ist — den biblischen; wenn sonst er auch in älterer Niederschrift besteht.

Diese Flut nun aber als blos lokalen Vorgang zu erfassen, geht nicht an; wie Dr. Delitzsch tut. Einmal historisch nicht, wegen der Traditionen bei anderen Völkern über diese gewaltige Wasserflut; und alsdann physisch nicht, wegen der laut zeugenden Spuren auf dem ganzen Erdboden davon.

Allerdings ist der Parallelismus der biblischen Sintfluterzählung mit der babylonischen in materieller Hinsicht fast ein vollkommener; allein es weiß die babylonische Erzählung nichts von dem, was in der Bibel uns als die ethische Bedeutung des Auftretens der Flut offenbart wird. Ohne die ethische Bedeutung hat aber die Flut als Weltflut keinen Sinn und ist widernatürlich und widerspricht dem durch die Natur sich hinziehenden harmonischen Zusammenwirken der Physis und des Ethos der Welt; was ich die Storge der Welt nenne.

Ein durch und durch und immer polytheistisches Volk vermag schon wegen seines polytheistischen Gedankens das ethische Wesen der Welt nicht zu erkennen und es daher auch nicht mit den Momenten der Erzählung von der Flut zu verflechten. Es kann beiden Sintflutberichten, dem biblischen

und dem babylonischen eine Urüberlieferung zu Grunde liegen; aber die biblische ist alsdann als die rein erhaltene Berichterstattung zu erkennen; die babylonische hat ausgestoßen, was für das polytheistische Babylon nicht paßte.

Allein nur die Erkenntnis von dem heiligen Walten Gottes hier erklärt uns die Naturmöglichkeit der Sintflut. Denn wo ist die unermeßliche Wassermenge hergekommen, und wohin hat sie sich wieder verlaufen? Ein solches großes Weltereignis ist nicht wie ein einfacher oft und öfter sich wiederholender Naturvorgang; ein solcher Weltvorgang kann nicht ohne Gottes Wirken geschehen — und daher die Abwendung des Unglaubens von dem Völkerberichte —; denn die Wasser waren unmöglich irdischer Herkunft; die Wasser gingen vom Himmelsraum hernieder, und vielleicht ist es, daß wir heute noch die Wasser am Himmel sehen!

Es kann nämlich der zur Erde niedergesunkene, aus Wasserstoff — wie spektralanalytisch sich zeigt — bestehende und sehr wahrscheinlich sich um die Erde herumziehende Ring des Zodiakallichts die Wasserflut gebildet haben; aber einen solchen Vorgang des Herniedersinkens dieses kosmischen Ringkörpers kann allein nur Der bewirken, der „Sternen, Wolken, Winden bezeichnet ihre Bahn.“

Und gehört zu diesem Anblick am Himmel nicht auch das liebliche Erscheinen des friedlichen Regenbogens? — —

Was die heiligen Gottesgebote des Dekalogs anbetrifft, so werden diese in der Bibel allerdings als von Gott selbst dem Moses auf zwei Tafeln niedergeschriebenen göttlichen Befehle uns kundgetan. Nun zeigt uns die babylonische Forschung, daß diese Dekaloggebote, soweit sie rationelle ethische Forderungen enthalten, mindestens fast schon ein halbes Jahrtausend vor Moses in Babylon Lehre waren

und in sozialer Geltung standen; und so ist die, aus dieser historischen Tatsache durchaus logisch zu folgernde Inkonvenienz mit dem in der Bibel dem Dekalog gewahrten ausschließlich göttlichen Ursprunge nicht zu umgehen, und die Erklärung dieser Tatsache wird mir zuverlässig deutlich im Hinblick auf den Bericht, daß Moses, wenn auch im gerechten Zorn, diese heiligsten Tafeln in Stücke zerschellte. Denn wie ist es denkbar, daß Moses aus sich selber diese Tafeln zerschlagen konnte?!

Der babylonische Parallelismus ist theologisch ebensowenig beiseite zu stellen, wie das — man darf sagen — sündhafte Begehen des Moses mit den hochheiligen Tafeln!

Wer Ungöttliches darin erblicken zu müssen meint, daß Gott selber seine Gebote in Steintafeln hineingegraben, kann sich zur Begründung seiner Meinung wohl nur darauf stützen, daß sonst noch kein Mensch von dem Heiligen Gotte Geschriebenes empfangen habe.

Aber warum soll ein Hapaxheuremenon unmöglich sein? Ein solches einmaliges Geschehen haben wir an dem Vorgange der Sintflut — ein physisches Tun Gottes ein einzigesmal im Dasein der Welt; an dem Vorgange der Dekalogschrift haben wir ein sinnlich gegebenes, geistiges, durch Gott gewirktes einmaliges Tun: das Einundeinzige gerade ist von göttlicher Wesenshaftigkeit.

Wie der Heilige Gott die Schrift auf den Tafeln vollzogen hat, ist eine besondere Frage. Unserem vernünftigen Denken will es widerstreben, daß Gottes unsichtbares Wesen etwas tun sollte, das wir Menschen künstlich tun, und ganz gewiß widerstrebt es, daß Gott etwas in gleicher Weise tun sollte, wie wir Menschen es tun. Mit der Allmacht Gottes, die wir, für Gott zu erkennen, durchaus genötigt sind, steht

zwar niemals irgend welches Tun Gottes in Widerspruch; sondern im Gegenteil schließt der Allmachtsbegriff sogar alles nur Erdenkliche nnd Unerdenkliche in sich; allein hierbei darf denn doch auch noch eine Erwägung Platz greifen.

Gottes allgemeine Haltung zur Welt kann nur in Harmonie seiner — wenngleich uns völlig unerkennbaren — Wesensgestaltung zur Welt gedacht werden, und so kann auch nur gedacht werden, daß Gott für eine besondere Haltung zu einem besonderen Wirken einmal in der Welt in eine besondere harmonische Wesensgestaltung eingeht, so daß auch ein sinnlich mechanisches Tun Gottes zu denken uns nicht wohl widerstrebt.

Auf diese als von dem heiligen Gotte selber beschriebenen Tafeln weisen die überklugen Rationalisten mit hin, wenn sie uns über den biblischen „Aberglauben" aufklären wollen.

Diesen beschränkten Rationalisten tritt nun aber der reale Spiritismus unabweisbar entgegen.

In dem großen herrlichen Schöpfungsplane der Welt war seit je her die allerheiligste Inkarnation aus dem dreieinigen Gotte zur Erscheinung in Jesus Christus auf Erden als Gottmensch für das Werk der Erlösung des Menschengeschlechts gegründet und harmonisch in Akkordanz die zeitweise Materialisation der Engelboten Gottes gemäß stets der Weise der göttlichen Willensverrichtung.

Die Materialisation ist nicht nur in der Menschengestaltung der Engel biblisch, sondern auch in Tiergestaltung als Taube und in der Gestaltung des menschlichen edelsten Gliedes, als Hand. Wenn der heilige Gott selber nach dem mosaischen Berichte dem Moses die Tafeln mit den Geboten beschrieben hat, so müssen wir diesem biblischen Berichte

glauben, und wenn wir diesem mosaischen Berichte glauben, so dürfen wir auch dem danielischen Berichte glauben von der Hand, die dem Könige das Menetekel geschrieben und von der es ausdrücklich heißt, daß sie „von Gott gesandt" war.

Aus den Vorgängen des empirischen Spiritismus unserer Tage sind wichtige Erkenntnisse gewonnen worden, die zu einer tieferen Auffassung unserer irdischen Welt uns hinlenken, zu der Auffassung, daß in unsere irdische, uns sinnfällige Welt eine überirdische und übersinnliche einzuwirken vermag. Und dieses Einwirken geschieht entweder durch Gottes Willen oder durch den Willen der Wesen der übersinnlichen Welt.

Im Spiritismus jedoch, im Geschehen übernatürlicher Vorgänge und Einwirkungen die Vollführung des Willens Gottes zu erkennen, vermag theologische Intelligenz nimmer; hier hat nur täuschendes, vom heiligen Gott für den Kleinmut der Menschen im Glauben und zur Vernichtung des die Existenz des Geistwesens des Menschen leugnenden Materialismus barmherzig gelenktes dämonisches Treiben, und das sündige Treiben verführter Wesen der Jenseitswelt sein Spiel. Und weil von Gott barmherzig gelenkt, darf und soll uns der Spiritismus Analogien weisen. Und an der unerschütterlichen Tatsache des Auftretens direkter Geisterschrift, d. i. Schriftentstehung ohne Benutzung der Hand des Mediums, haben wir für die göttliche Dekalogschrift und für die Meneteкelschrift Analogie. Der Danielische Bericht bestätigt mir sogar die Hypothese über die Ermöglichung der direkten Geisterschrift durch die Materialisation einer Menschenhand, die nach dem Danielischen Berichte gesehen worden. Wie Gott die Menschenhand geschaffen, so kann der heilige Gott auch eine menschlicher Art gestaltete Gotteshand sich

tellurisch materialisieren lassen. So gibt denn die Bibel dem Spiritismus und der Bibel der Spiritismus Klärung.

Der Bibelbericht von dem Zerschlagen dieser hochheiligen Tafeln durch Moses bestätigt mir, daß ich nicht irre gehe auf dem Wege nach dem einzigen, den Babelismus vernichtenden Sprengstoff. Ich komme im Weiteren diesem jetzt näher. —

Gleich dem sechszehnten Jahrhundert durch die eifrig betriebene Kultur des Humanismus, hat unser zwanzigstes Jahrhundert durch die eifrig betriebene Kultivierung des Babelismus als eine Zeit der Bewegung und der Beunruhigung in Theologie, Religion und Kirche begonnen.

Aus Babylon ist den Feinden der christlichen Offenbarung eine machtvolle Hülfe entstanden, wie bisher nie die Feinde Christi sie gehabt haben.

Wenn man bisher die Offenbarung der heiligen Schrift durch rationelle Interpretation ideell bekämpfte, so sieht man sie jetzt durch die babylonischen Funde reell ihrer Göttlichkeit entkleidet und eine die Kirche praktisch vernichtende Reformation will im Anzuge sein.

Der Kirche tiefster Grund soll zerstört werden: es soll der Glaube und seine Theologie aus der Menschheit schwinden! „Los von der Offenbarung und ihrem Dogma!" Das ist die bibelfeindliche Tageslosung — und das will man verstanden wissen unter „Weiterbildung der Religion".

Aber dennoch kommt uns gerade aus dieser „Weiterbildung" die heilvollste Rettung!

Wundersam langsam sind die Wege der Vorsehung; wenn die Zeit erfüllt ist, so geschieht, was geschehen soll. Der antike Humanismus war der Nährboden der Kirchenreformation im sechszehnten Jahrhundert; in unserem

zwanzigsten Jahrhundert hat die Reformation der Religion zum Nährboden den modernen Paganismus, der aus Babel her noch erfrischt wird.

Aber dennoch kommt uns gerade aus Babel her die heilvollste Rettung gegen den Paganismus!

Der Kaiser hat die Aufmerksamkeit der christlichen Welt auf Babylon hingelenkt, — und das ist nicht geschehen ohne die Vorsehung.

Denn des Dr. Delitzsch Vorträge und Schriften wären ohne große Bedeutung geblieben, hätte nicht der Kaiser die babylonische Sache aufgenommen.

Und so sollte geschehen, daß die babylonische Sache die Gemüter tief erschüttert und daß triumphierend nun der Rationalismus des Paganismus seine Saturnalien im Babelismus heute feiert!

Aber die Kirche steht auf dem Urgrund der Weltschöpfung und „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden": und so muß aus Babels heutiger scheinbarer Glorie dennoch die Erkenntnis der Rettung uns hervorleuchten.

Wenn Dr. Delitzsch die Gemüter aufgeregt hat, so hat der Kaiser die Köpfe angeregt.

Aufregen ist Schwächen, Anregen ist Stärken!

Der Doktor hat beunruhigt und Beunruhigung kommt dem Menschen aus der Untiefe des Denkens — und alles unchristliche Denken ist untief und ohnmächtig, denn: „ohne mich vermögt ihr nichts".

Der Kaiser hat beruhigt und Beruhigung kommt dem Menschen aus der Tiefe des Denkens: gegen — nicht für den Rationalismus des Paganismus im Babelismus hat der Kaiser die „Weiterbildung der Religion" ausgespielt!

Die Theologen müssen jetzt eintreten!

Die in betreff des Babelismus geltende Münze zu prägen, hätte die Theologie sobald nicht empfunden; nun aber hat der Kaiser ihr jetzt das untadelhaft fertige Avers mit dem „Weiterbilden der Religion“ gegeben, und die Theologie ist damit aufgefordert, dazu das Revers zu lesen.

Tieferes theologisches Denken muß denn hier ausheben über Babylon; denn nur einem tiefen und tieferen theologischen Denken kann das Vertrauen auf die Göttlichkeit des Erlösungswerkes des Heilands nicht ins Wanken geraten.

Denn mit der mosaischen Offenbarung würde das ganze Alte Testament fallen — denn „Moses und die Propheten“ sind untrennbar; mit dem Alten Testament fällt das Neue Testament — denn es spricht Christus: „Suchet in der Schrift, denn sie ist's, die von mir zeuget“; mit dem Neuen Testament fällt die Kirche — und wer denn würde sie alsdann doch überwunden haben? Und mit der Kirche die Aufgabe und Pflicht der Ausübung der Lehre, denn „Gehet hin in alle Welt und lehret“; und mit der Lehre der Glaube — denn es kommt der Glaube aus der Predigt; und mit dem Fallen des Glaubens sind die Völker wieder Heidenvölker — und die Schlange hebt ihr Haupt!

Das würde der Endverlauf der Herrschaft der Dinge aus Babel sein!

Wollen wir nun im scharfen Hinblick auf Babylon — der jetzt nimmermehr zurückzuhalten ist — das vom Kaiser, dem welthistorisch geborenen Schirmherrn der Kirche Christi, zur Rettung vor dem Babelismus gleichwie auch vor dem Spiritismus — dem wirksam der Kaiser auch entgegen-

getreten — scharfgeprägte Avers von der „Weiterbildung der Religion" theologisch aufnehmen. —

Dieses Wort des Kaisers von der Weiterbildung der Religion ist als ein Paradoxon empfunden worden.

Das ist erklärlich, wenn man mit dem Begriffe „Weiterbildung" an eine Weiterbildung des Inhaltes der geoffenbarten christlichen Religion denkt; denn der Wissens- und Glaubens-Inhalt der christlichen Religion ist in seinem ganzen Umfange herrliche göttliche Offenbarung. Wie aber können wir über diesen göttlichen Offenbarungsinhalt hinaus weiter fortschreiten wollen, ihn weiterbilden wollen.

Unmöglich, ohne Heiden zu werden: Weiterbildung wäre hier Abfall von Gott; denn Gott hat dem Menschen seinen heiligen Willen geoffenbart als den Inhalt des Verhältnisses des Menschen zu ihm — und Religion ist der Inhalt des Verhältnisses des Menschen zu Gott; und nur allein Gott, nicht der Mensch, kann diesen Inhalt bestimmen; denn Gott ist des Menschen Herr: „Ich bin der Herr, dein Gott". Kann der Diener doch nicht bestimmen wollen, wie das Verhältnis zu seinem Herrn gestaltet sein soll!

Das der Menschheit von Gott Geoffenbarte ist der Menschheit für alle Zeit als unantastbares, unveränderbares heiliges Gemeingut gewiesen worden, da in dem Geoffenbarten der Wille Gottes lebt. Und der Heilige Gott auch ändert nicht, was von ihm heilig gewollt und gegeben; eben weil das heilig Gewollte und Gegebene heilig bleibt, da aus Gott und durch Gott es ist, und das Heilige in nichts geändert werden kann.

Schon auch logisch müssen wir die Weiterbildung der göttlichen Religion als ein Unding erkennen, da ja das später durch Fortbildung Erfaßte dem früheren Menschen-

geschlecht alsdann nicht zuteil geworden wäre als etwas doch zur Religion Notwendiges! Wäre die Religion nach ihrem Inhalte Menschenwerk — dann freilich könnte und müßte sie fortgebildet werden; da ja alles Menschliche unvollkommen beginnt und unvollkommen bleibt und so denn immer und immer auch fortgebildet werden muß. Die Menschheit hat aber als eine Einheit unveränderlich zu Gott ihre geoffenbarte Religion empfangen und muß sie sich durch alle Zeiten unverändert wahren.

Der Inhalt der geoffenbarten Religion — das ist unumstößlich Axiom — besagt die wahrhaftig wahre und daher alleinige des Menschen Bestimmung auf Erden erfüllende Weise des Verhältnisses des Menschen zu Gott; diese Weise des Verhaltens kann gänzlich allein nur Gott, nicht aber und in nichts der Mensch bestimmen. Hier also ist keine vom Menschen ausgehende Veränderung, oder gar Weiterbildung auch nur denkbar.

Und doch ist allein nur „Weiterbildung" der „Religion" die Wegweisung zur Rettung vor den Täuschungen des Babelismus mit seinem durch finsteren Antrieb provozierten Kampfe gegen die Bibel!

Was denn nun also ist unter „Weiterbildung der Religion" zu verstehen?

Wir haben nicht zu fragen, was der Kaiser mit seinem Görlitzer Diktum verstanden wissen will; denn der Kaiser hat als Kaiser, nicht als Theolog gesprochen, und das ist, daß durch den in der göttlichen Weltregierung uns gesetzten Kaiser Gott zu uns gesprochen hat.

Und das ist kein Wahngedanke.

Denn es bleibt immer wahr und gewiß: „Der alte Gott lebt noch" und regiert, wie in der Schrift es heißt

„alles mit Barmherzigkeit," und regiert und lenkt die Menschheit durch Menschen: der Kaiser ist Kaiser von Gottes Gnaden, ist Kaiser durch Gottes heiligen Willen, und Kaiser zu Gottes Willen.

Betrachten wir denn das „Weiterbilden der Religion" tiefer. —

„Weiterbildung" sieht wohl wie „Fortschritt" aus, und Fortschritt, — der über Hergebrachtes fortschreitende Fortschritt — ist ein beliebter volksgängiger Ausdruck, und wer das Wort im Munde führt, gilt in unseren Tagen bei der großen Menge für besonders aufgeklärt und intelligent.

Daher denn von gar Vielen und vielen Seiten her hoher Jubel über das Kaiserwort! — Doch auch irriges Kopfschütteln und stille irrige Wehklage darüber.

Aber wer wollte nicht den strebenden Fortschritt alle Zeit? — Im Streben ist Leben des Geistes und Streben erzeugt den Fortschritt des Geistes; und welcher Mensch wollte nicht streben, da nur im Streben freies Leben des Geistes! Und Befreiung des Geistes ist Leben des Geistes.

In der ganzen unfreien Naturwelt ist kein Streben, und daher kein freies Geistesleben zu wähnen.

Die als eine Ganzheit von Gott ins Dasein gesetzte Naturwelt bleibt in ihrem Wesen ihrer Ganzheit konstant im Kreislauf, bis sie durch Gott aus dem Sein schwindet; und die die Ganzheit der Welt ausmachenden Einzelheiten bleiben in ihrem Wesen ihrer Einzelheit teils in Stetigkeit — als der anorganisch-mechanische Weltbestand, teils im Kreislauf — als der anorganisch-dynamische Weltbestand, teils in Zielentfaltung — als organisch-biotischer Weltbestand.

Evolution, d. i. Wesensveränderung, gleichsam ewiges Schaffen zu Neuem und Höherem, ist der Stoffwelt und der unfreien Geistwesen-Welt völlig fremd, — eine Evolution in der Naturwelt vermag nur ein verirrter Menschgeist zu sehen.

Evolution hat nur allein das Tun des freien Menschengeistes, und so gibt es nur, da alles Tun geistiger Natur ist, geistige Evolution.

Des Menschen Tun ist im Allgemeinen ein zweifaches, nämlich entweder ein äußeres für das Leben, oder ein inneres für des Menschen Geist selbst. Das äußere Tun wirkt für den Menschen Kenntnisse und Fertigkeiten — Kenntnisse dem Geiste, d. i. Wissen von Dingen und von Vorgängen, — Fertigkeiten dem Körper in der Behandlung der Dinge und Kräfte der Natur. — Das innere Tun wirkt Erkenntnisse für den eigenen Geist des Menschen, d. i. Wissen von Ideen und Gründen.

In beidem Tun wirkt der Mensch ein Bilden und ein tief und tiefer gehendes Weiterbilden.

Das innere Tun des Menschen ist im Besonderen ein Dreifaches, nämlich: entweder ein Tun des Denkens, oder ein Tun des Empfindens, oder ein Tun des Wollens.

Das äußere Tun ist stets eine Realisierung eines Gedankens; das innere Tun ist stets das Erfassen einer Idee mit dem Denken, oder mit dem Empfinden, oder mit dem Wollen.

Das geistige Erfassen unterliegt einer endlos graduellen Weiterbildung; weil die in einem geistigen Objekte gelegene Idee in ihrem Wesen unendlich ist.

Die Religion gehört zu den Objekten der Ideengruppe der geistigen Welt, die der Mensch nicht vermag zu bereiten,

sondern die nur zu erfassen er vermag, tief und tiefer zu erfassen.

Diese geistigen Objekte sind gegeben — wie die Objekte der Natur, die Dinge der materiellen Welt. Des Menschen Erfassen der Religion unterliegt daher der Weiterbildung, da die in einem geistigen Objekte gelegene Idee endlos ist; und diese Weiterbildung in der Erfassung der christlichen Religion nun ist es, auf die des Kaisers durch die Vorsehung geleitetes Wort hingeht, und aus der uns die Erkenntnis wird zur Vernichtung des Babelismus. —

Aus des Kaisers dem Dr. Delitzsch kundgetaner theologischer Haltung zur Bibeloffenbarung tritt auch gar wohl diese Empfindung von dem Wesen der in die Tiefe gehenden Weiterbildung unserer Erkenntnis der Religion des Glaubens hervor — alle anderen vielerlei Ausdeutungen gehen nicht von der christlichen Offenbarung aus und sind daher irrelevant — von der Religion des Glaubens an den Heiland der Welt und sein Erlösungswerk, und das ist die Erlösung von des Teufels und des Todes Macht.

In dem Weckruf von der Weiterbildung der Religion ist der Kaiser willenloses Organ der Vorsehung —, in seiner Darlegung seines Glaubens aber bezeichnet sich der Kaiser, wie wir alle mit dem christlichen Glaubensbekenntnis es tun, als Rebe auch an dem Weinstock. —

Was, durch dunkles Wirken der Finsternis verleitet, die Predigt der Kanzeln und die Wissenschaft der theologischen Katheder seit mehr als einem Jahrhundert fast ganz verlassen hat, zu lehren und zu erinnern — das ist es, auf das die „Weiterbildung der Religion“ uns hinweist! Hier muß es heißen: „Die Theologie muß umkehren.“ Die Um-

kehr ist in der Christenheit hoch zeitgemäß; der Rückschritt ist hier hoch zeitgemäßer Fortschritt. —

Zur Erkenntnis der Tiefe der Bedeutung der „Weiterbildung der Religion" müssen wir die biblische Offenbarung über die Weltschöpfung und über die Schöpfung unserer Erde — unserer irdischen Wohnstätte — überdenken.

Nur wenige Offenbarung haben wir von der Weltschöpfung empfangen: aber das Wenige ist wundersam klärenden Lichts, das die Dunkelheit durchdringt, die unser Dasein uns zum Rätsel macht.

Das Rätsel ist gelöst durch die Erkenntnis, die das Licht der Offenbarung gewährt, daß wir nur Pilger sind, nicht Bürger auf dieser Erde!

Ob der Mensch sich diese Wahrheitserkenntnis selbst durch Nachdenken auf Grund der Erfahrung vom Tode errungen hätte?

Die Geschichte der Völker antwortet mit „Nein"!

Die Erfahrung des Todes des Menschen sagt uns zwar, daß der Mensch nicht Bürger ist auf Erden; allein es sagt uns diese Erfahrung nimmer, daß wir Pilger sind — höchstens wohl, daß wir Gäste sind!

Und warum sind wir ephemere Gäste? Die Todesbetrachtung schweigt zu dieser Frage.

Himmelspilger sind wir — das ist die klärende Offenbarung.

Und was uns über die Schöpfung der Welt offenbart worden, offenbart uns zugleich, warum der Mensch durch dieses Erdenleben hindurch Himmelspilger sein soll?

Warum denn sind wir nicht sogleich in derjenigen Welt erschaffen worden, nach der wir zur bleibenden Stätte hinpilgern?

Offenbarung ist, daß Gott die Engelwelt für die Himmelswelt geschaffen, nach der hin wir pilgern.

So hat also die Engelwelt sich den Himmel nicht frei erworben: nur aber freie Wesen sollen frei eingehen in den Himmel. Das ist der göttliche Ratschluß mit uns Menschen.

Die Engel der Engelwelt, die den Himmel nicht aus freier Liebe erworben, können von Gott abfallen, und können abfallen je machtvoller ihre ihnen von Gott verliehene Wesenheit ist.

Und es ist geschehen, daß ein hoher Engel von Gott abgefallen und niedere Engel mit ihm. Das ist Offenbarung.

Und es ist Offenbarung, daß diese Abtrünnigen sind vom Himmel hinab in die Tiefe gestürzt worden, in die Tiefe der Finsternis unter dem Himmel.

In dieser Tiefe nun ist es, daß der Heilige Gott nach seinem heiligen Ratschluß unsere Erde und ihren Himmel — den irdischen Himmel — (die Welt der scheinbar endlos sich hinziehenden Gestirne) geschaffen hat; was ich in meiner Schrift über das Problem: „Wo ist das Jenseits, da unsere Toten wandeln" auf Grund der Bibel und der Astronomie darzutun unternommen habe.

So ist es denn, daß Satanas die ganze weite irdische Welt für sein Eigentum erachtet; und unser Herr und Heiland hat den Versucher Satanas mit seinem Herrschaftsanspruche auf die ganze irdische Welt nicht zurückgewiesen; und unser Herr und Heiland hat uns verkündet, daß sein Reich nicht von dieser Welt, und hat damit dem Satan das Reich dieser Welt überlassen, so daß Satanas die Herrlichkeit der Welt geben kann, wem er will, wie er ausgesprochen.

Zwei die Welt constituirende Ansprüche: die himmlische Welt — das Reich Christi; die irdische Welt — das Reich des Satans!

Und so wäre die Menschheit der Herrschaft des Satans verfallen?

Ganz gewiß! der Körper gehört der Natur und vergeht, wie die ganze irdische Natur vergeht und hinschwinden wird, — was die Materialisten der Naturforschung auch ja lehren; der Menschengeist hat die freie Wahl, ob er will dem Satan, oder ob er will Christus angehören.

Zum Reifen für diese Wahl ist die Menschheit mit der potentiellen Sehnsucht des Geistes nach Gott in das Reich Satans hineingeschaffen worden.

Die irdische Welt, das Satansreich, soll nur unser Erziehungshaus sein. Im steten Kampfe mit der verlockenden Lust, danach das Fleisch strebt — denn das Fleisch ist von dieser Welt: es ist von der Erde genommen und erhält sich von der Erde und wird zur Erde wieder — sollen wir siegend frei reifen durch freien Willen zu freien Himmelskindern Gottes. Das ist unseres Weltdaseins ewige Bestimmung. —

Doch da der Mensch in diese irdische Welt irdisch hineingeschaffen von Gott, so haben wir auch eine heilige irdische Bestimmung in unserem Erdendasein im Fleische.

Unser Erdendasein ist nur ein zeitliches und so ist unsere irdische Bestimmung auch nur eine zeitliche, aber gerade darum auch eine hoch ernste.

Das irdische Leben ist kurz — unsere irdische Bestimmung aber von langer Mühe und Arbeit für das gemeinsame Leben der Menschen auf Erden.

Nur in dem gemeinsamen Leben der Menschen mit einander, nur in dem irdischen sozialen Leben, wird des einzelnen Menschen irdisches Leben ein Leben in Satans Reiche dieser Welt.

Wir sollen alles freudig wirken, was das soziale Leben der Menschheit erfordert, sollen alles freudig haben und halten und genießen, was das soziale Leben bietet: aber wir sollen es haben, als hätten wir es nicht, sollen es freudig genießen, aber im Genießen der Versuchung des Satanas widerstehen. So nur wird Haben und Genießen uns Erziehung unseres an das Fleisch gebundenen Geistes, der erkennen soll, daß „die Welt vergeht mit ihrer Lust", daß „alle Herrlichkeit der Menschen ist wie des Grases Blume!"

Und allein nur als solch' heiliges Mittel für unseres Geistes Erziehung für den Himmel sollen wir die ganze von Gott so herrlich und wundersam geschaffene irdische Welt erkennen und erfassen und gestalten für unseren Lebensgang auf Erden.

Denn allein nur so ist unser Lebensgang heilig, wie der heilige Gott es will, da denn Gottes Offenbarung uns sagt: „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig" — ein Wort des heiligsten Ernstes!

Denn der heilige Gott ist in seiner Heiligkeit unbeugsam unduldsam: nichts, das nicht heilig — aber heilig ist schon, das zur Heiligkeit strebt — kann in das Gottesreich eingehen!

Satanas nun ist es, der von der von Gott uns geplanten Erziehung zum Heiligwerden will abbringen.

Die Satansgeister begleiten den Menschen von der Wiege bis zur Bahre; unser ganzes so schnell dahinsausendes

Leben ist Kampf — und soll es sein — mit Satan, das predigt heilig uns allüberall die Heilige Schrift. Unser Leben ist ein verlorenes, wenn wir nicht kämpfen mit Satan.

Der ewige Menschenfeind hat das Menschengeschlecht verfolgt mit seiner List von Anbeginn bis heute. Ohne Unterlaß trachtet Satanas mit allen Künsten der List und Lüge — wie die Schrift uns kundtut — daß wir nicht heilig werden; und darum warnt die Kirche seit jeher vor den bösen Geistern, die die Welt durchschweifen und suchen, wie sie unsere Seele verderben mögen.

Aber seit länger als ein Jahrhundert schon ist es, daß die Kirchenlehre und die Theologie fast so gut wie schweigt vom Satan und seinem Treiben; und diese Schüchternheit — sie hat Satan zu bewirken erreicht, so daß allmälig die moderne Welt dahin gekommen ist, gar nicht mehr an Satans Existenz zu glauben! Das klügste Werk, das dem Satan gelungen; nun ja hat Satan freies Spiel; nun webt und waltet und wirkt er frei und dreist in Wissenschaft und Kunst und Litteratur, in Staat und Kirche, in Stadt und Land, in den Straßen und im Haus!

Welch eine Fülle antichristischer Ideen hat Satan bei den Menschen aufgeschafft und zur Herrschaft gebracht! Jedoch davon schweigt die Kanzel und das Katheder lange schon. —

Aber wundersam die Wege Gottes.

Ein Verrat Satans gegen das Gelingen des Erlösungswerkes des Heilands entdeckt sich vor unseren Augen in seiner furchtbaren Gestaltung durch diese furchtbare Gestaltung selbst!

Es kann ewig nicht sein, daß Babylon siegt über Bethlehem! Der Betrug ist zu groß, als daß er siegen könnte!

Zu furchtbar das Wort: Fabel, Trug und Lüge alle Offenbarung der Heiligen Schrift! Zu furchtbar das Wort: weg mit aller Offenbarung und ihrem Dogma!!

Die „Weiterbildung der Religion" — die vertiefte Erkenntnis und Erfassung der Religion der Errettung und Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus aus den Tiefen des Satans — der einzige Schutz gegen Satans machtvolle Anstürmungen gegen das Christentum nun jetzt aus Babylon her!

Die ältesten Aussaten der Satanslist entdeckt uns klar und klarer die „Weiterbildung der Religion", ihr muß unterliegen der von den Feinden Christi gepriesene Babelismus.

Die Funde der Ausgrabungen in Babylon haben nun ihren hohen Wert darin, daß ihnen eine offenbarungstheologische Bedeutung zukommt, indem sie des Satans uraltes Treiben für das Verderben der Menschheit uns uralt aufweisen.

Die Dokumente über den Gang Gottes durch das auserwählte Volk Israel — die das Alte Testament sind — hat Satans List durch verräterische Beeinflussung des Entwicklungsganges der Babel-Religion aus dem Entwicklungsgang der Bibel-Religion zu verdächtigen gewußt.

Babylon ist eine Fundgrube für die älteste Geschichte des Tuns und Treibens des Satans auf Erden. Der Satanologie, der tiefsten Vorbereitung zur tiefsten Erkenntnis der Herrlichkeit der Soterologie ist eine Quelle aufgedeckt, und es ist schwer zu sagen, ob in unseren Tagen mit dem Babelismus, oder ob mit dem Spiritismus Satanas mehr an Macht in seinem unermüdlichen Anstürmen gegen die Kirche Christi gewonnen hat: der Spiritismus ergreift die Laienwelt, der Babelismus die Theologen. —

Ein in rationalistisch-theologischer Seichtigkeit und in spiritistischer Ignoranz wurzelndes „aufklärendes Wort", wie es über den Spiritismus theologischerseits leichtfertig gesagt worden ist, vermag spiritistisch erfahrene Christen aus den Schlingen Satans nicht zu reißen und zu retten; und ein Korrigieren und Rektifizieren und Dubitieren und Inkriminieren der babylonischen Tatsachen und der Schlüsse daraus kann gegen die wissenschaftliche Evidenz, auf die der Babelismus sich für die Nicht-Theologen stützt, auf die Dauer die Christenheit nicht trösten.

„Der alte böse Feind, mit Ernst er es jetzt meint" — Spiritismus und Babelismus ein Doppelschlag gegen die Kirche nach Unten und nach Oben.

Gegen den Spiritismus, d. i. gegen den Spiritismus der spiritistischen Bewegung, hat der Kaiser wohl seinen Schlag getan — aber nicht einen Schlag, der des Spiritismus Wurzel trifft (weil die Zeit noch nicht erfüllt ist) —; aber den Babelismus hat der Kaiser zerschmettert, indem der Kaiser nicht will ein Wegwenden von ihm, sondern will, daß ihm entgegengetreten werde mit Weiterbildung der Religion, d. i. mit Tieferblicken in der Erlösungsreligion Christi, deren Wurzeln im Anfange der Schöpfung der Welt liegen, und an denen der nagt, von dem geschrieben steht, daß er „ein Mörder von Anfang".

Der Babelismus, wie der Spiritismus ein Werk des Satans zur Zerstörung der Kirche Christi; aber: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden".

BS
1145
.D38M9

Müller
Der Babelismus, der kaiser und die orthodoxe theologie.

229045

DEC 27 R. Fredric Bisnett

BS
1145
.D38M9

Müller
Der Babelismus, der kaiser und die orthodoxe theologie. 229045

DEC 27 R. Fredric Bisnett
Room 210, C.T.S.

229045